

Modul 3: Urbane Qualität

Eine Stadt auf dem Prüfstand

Lernziele:

- Ich habe eine Meinung hinsichtlich der Frage, was eine ideale Stadt kennzeichnet.
- Ich kann mich in die Lage von Personen versetzen, deren Ansichten, Bedürfnisse und Probleme mir bisher unbekannt waren.
- Ich kenne die Schwierigkeiten der Behörden, den teils disparaten Bedürfnissen unserer heterogenen Gesellschaft Rechnung zu tragen.
- Ich kenne wichtige Aspekte einer erfolgreichen Zukunftsbewältigung durch den Kanton Basel-Stadt.

Möglicher Lektionenablauf:

- 1 Die Klasse liest Auszüge aus Thomas Morus' «Utopia» von 1516 (z.B. → 3/1) oder aus einer vergleichbaren Utopie der frühen Neuzeit. Sie diskutiert über befremdende oder einleuchtende, «alte» wie auch «moderne» Vorstellungen und Werthaltungen, die im Text zum Ausdruck kommen. Dann exponiert die Lehrkraft das Thema: Welche Merkmale muss eine moderne Stadt wie Basel aufweisen, damit sie den Bedürfnissen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner möglichst gerecht wird?
- 2 Die Klasse erhält das Arbeitsblatt mit den urbanen Qualitätsmerkmalen (→ 3/2) und bildet verschiedene Gruppen. Ihnen wird je eine der auf dem Blatt aufgeführten Personen zugeteilt. Gemeinsam erfüllen die Gruppenmitglieder die Arbeitsaufträge, die mit dem Hellraumprojektor an die Wand projiziert sind (→ 3/3).
- 3 Einige Ergebnisse werden mündlich im Klassenplenum besprochen (→ 3/4). Besonderes Gewicht kommt den Antworten auf die letzte Frage zu.
- 4 Das Kapitel «Sieben Aspekte einer erfolgreichen Zukunftsbewältigung» («Grenzfall Basel-Stadt», S.155–158) zeigt, welche Schwerpunkte der Basler Stadtkanton setzt, um den Anforderungen an eine moderne Stadt im Widerstreit der Bedürfnisse und Interessen künftig gerecht zu werden.

Mögliche Varianten:

- **anstelle von 1:** Die Klasse betrachtet und interpretiert einen oder mehrere Teile von Ambrogio Lorenzettis Freskenzyklus im Rathaus von Siena («Bon Governo», «Pace», «Guerra»), der ein ideales Stadtwesen und dessen Gegenteil darstellt (gute Reproduktionen in: Starn, Randolph: Ambrogio Lorenzetti. The Palazzo Pubblico, Siena. New York 1994; siehe auch http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/69/Ambrogio_Lorenzetti_Allegory_of_Good_Govt.jpg).
- **anstelle von 3:** Vertreter der Gruppen treten (in der Rolle ihrer Modellperson) vor die Klasse und stellen jene Forderungen, die den Antworten auf Frage 2 entsprechen (→ 3/3). Zeichnen sich Gegensätze zur Haltung einer anderen Modellperson ab, ruft die Lehrkraft ein beliebiges Mitglied der entsprechenden Gruppe auf, das aufstehen und spontan kontern muss. Im besten Fall melden sich auch andere Schülerinnen und Schüler (bzw. Modellpersonen) zu Wort, sodass sich kleine Diskussionen ergeben.

Mögliche Ausweitung:

- Jede Gruppe sucht den Kontakt zu jemandem, der sich für die Interessen ihrer Modellperson einsetzt oder sie öffentlich vertritt. Per Brief oder E-Mail erläutern die Schülerinnen und Schüler kurz das Thema des Unterrichts sowie die wichtigsten Ergebnisse der Gruppenarbeit. Der Brief enthält schliesslich die Bitte um eine kurze Stellungnahme zu den baselstädtischen Verhältnissen aus Sicht der von ihnen vertretenen Gruppe.
- Solche Gewährspersonen können auch in die Schule eingeladen werden. Das Gespräch mit ihnen ist sorgfältig vorzubereiten.

Alternatives Vorgehen

Vorbereitender Auftrag:

- 1 Die Schülerinnen und Schüler halten in Partnerarbeit mit fünf Slogans die zentralen Merkmale ihrer idealen Stadt fest.
- 2 Ihre Slogans schreiben sie gut lesbar auf Halbkartons im Format A4 oder auf Folien. Schriftzug und Hintergrund werden ansprechend gestaltet.

Durchführung der Lektionen:

- 1 Die Tandems stellen in Kurzreferaten mit beschränkter Redezeit anhand der Slogans ihre ideale Stadt vor.
- 2 Unter der Leitung von zwei Klassenmitgliedern werden die einzelnen Merkmale sortiert (z. B. nach dem Grad der Umsetzungsmöglichkeit) und mit einfachem Klassenmehr priorisiert. Stichentscheide stehen den beiden Leitenden zu. So entsteht eine Sammlung von Merkmalen urbaner Qualität, die den Vorstellungen der Klasse entspricht.
- 3 In einem nächsten Schritt vergleichen die Schülerinnen und Schüler in Gruppen von vier bis sechs Klassenmitgliedern das Resultat ihrer Sammlung mit den Schwerpunkten, die sich die politisch Verantwortlichen in Basel gesetzt haben (‹Grenzfall Basel-Stadt›, S. 155–158). Parallelen und Abweichungen werden festgehalten.
- 4 Denkbar ist als Abschluss der Einheit die Abfassung eines Briefes an das Grossratspräsidium oder das Regierungspräsidium, in dem die Klasse versucht, ihre eigenen Anliegen zur städtischen Lebensqualität begründet einzubringen.

Die Stadt Amaurotum (Thomas Morus)

1	«Die Insel [der Utopier] hat vierundfünfzig Städte, alle geräumig und prächtig, in Sprache, Sitten, Einrichtungen, Gesetzen genau übereinstimmend. [...] Aus jeder Stadt kommen drei ältere,	Die Anlage der Strassen nimmt ebenso auf das Verkehrsbedürfnis wie auf den Windschutz Rück-	36
5	erfahrene Bürger jährlich zur Beratung über gemeinsame Angelegenheiten des Inselreiches in Amaurotum zusammen. Denn diese Stadt, gleichsam im Herzen des Landes und darum für die Abgeordneten aller Landesteile am günstigsten	sicht. Die Gebäude sind keineswegs unansehnlich; man übersieht ihre lange und durch den ganzen Strassenzug zusammenhängende Reihe, wenn	40
10	gelegen, gilt für die erste und Hauptstadt. [...]. Auf dem Lande besitzen sie Höfe, planmässig über die ganze Anbaufläche verteilt und mit landwirtschaftlichen Geräten versehen; dort wohnen Bürger, die abwechselnd dorthin ziehen.	Zwischen den Häuserfronten läuft ein zwanzig Fuss breiter Fahrdamm. An die hinteren Gebäudeteile schliesst sich ein breiter, den ganzen Häuserblock entlang sich hinziehender Garten, eingezäunt von der Rückseite anderer Häuserreihen. [...] Die Türen sind zweiflügelig, durch einen leisen Druck der Hand zu öffnen, schliessen sich dann von selber wieder und lassen so jeden hinein: so weit geht die Beseitigung des Privateigentums! Denn selbst die Häuser tauschen sie alle zehn Jahre um, und zwar nach dem Lose. [...]	45
15	Kein ländlicher Haushalt zählt an Männern und Frauen weniger als vierzig Köpfe, ausserdem zwei an die Scholle gebundene Hörige. [...] Aus jedem Haushalt wandern jährlich zwanzig Personen in die Stadt zurück, nämlich die, welche zwei	Je dreissig Haushaltungen wählen sich jährlich einen Vorsteher, den sie mit einem älteren Ausdruck Syphogranten, mit einem jüngeren Phylarchen nennen. [...] Endlich ernennen alle Syphogranten zusammen, zweihundert an der Zahl, in geheimer Abstimmung und nach vorhergehender Eidesleistung, den nach ihrem Urteil tüchtigsten zu wählen, einen Fürsten aus vier	50
20	Jahre auf dem Lande zugebracht haben; an ihre Stelle rücken ebenso viele aus der Stadt nach. Sie werden dann von denen, die bereits ein Jahr draussen waren und deshalb mehr Erfahrung besitzen, angelernt, um ihrerseits im folgenden	Bewerbern, die ihnen das Volk namhaft macht. Von jedem Viertel der Stadt wird nämlich einer erwählt und dem Senat vorgeschlagen. Das Fürstenamt wird auf Lebenszeit übertragen, falls dem nicht der Verdacht tyrannischer Gelüste	55
25	Jahre wieder anderen Anweisung zu geben [...]. Wer eine Stadt kennt, kennt sie alle: so völlig ähnlich sind sie untereinander, soweit nicht die Örtlichkeit Abweichungen bedingt. [...] Amaurotum also liegt an einer sanften Berglehne, auf	entgegensteht. [...] Ausser der Landwirtschaft, die [...] allen gemeinsam ist, erlernt jeder noch irgendein Gewerbe als seinen Beruf; das ist gewöhnlich die Tuchmacherei, das Leineweberhandwerk oder	60
30	beinahe quadratischem Grundriss. [...] Eine hohe und breite Mauer umgibt die Stadt, mit zahlreichen Türmen und Bollwerken. Ein trockener, aber tiefer und breiter Graben, mit Dorngebüsch bewehrt, umzieht die Mauern auf drei Seiten,	70	65
35	auf der vierten dient der Strom als Wehrgraben.		70

71	das Maurer-, Schmiede-, Schlosser- oder Zimmermannsgewerbe. Es gibt nämlich kein anderes Handwerk, das dort eine nennenswerte Zahl von Menschen beschäftigte. Denn der Schnitt	so gleicht man den Menschenmangel anderer Städte des Reiches damit aus. Sollte aber etwa die Menschenmasse des ganzen Inselreiches	111
75	der Kleidung ist, abgesehen davon, dass die Geschlechter sich im Anzug unterscheiden und ebenso der ledige Stand von den Verheirateten, einheitlich im ganzen Inselreiche und unverändert gleichartig für alle Lebensalter; diese Kleidung	mehr als billig anschwellen, dann werden Bürger aus jeder Stadt aufgeboten, die auf dem nächstgelegenen Festland überall da, wo die Eingeborenen Überfluss an Ackerland haben und die Bodenkultur brachliegt, eine Kolonie gründen, die ihren heimischen Gesetzen entspricht. [...]	115
80	ist fürs Auge wohlgefällig, bequem für die Körperbewegungen und besonders für Kälte und Hitze berechnet. Jede Familie fertigt sie sich selber an. Aber von den übrigen genannten Handwerken lernt jeder eins, nicht nur die Männer, sondern	Die Behörden beschäftigen die Bürger nicht gegen ihren Willen mit überflüssiger Arbeit, da die Wirtschaftsverfassung dieses Staates vielmehr in erster Linie das eine Ziel vor Augen hat, soweit es die notwendigen Ansprüche des Staates erlauben, für alle Bürger möglichst viel Zeit frei zu machen	120
85	auch die Frauen. [...] Das wichtigste und beinahe einzige Geschäft der Syphogranten ist, dafür zu sorgen und Massregeln zu treffen, dass keiner müssig herumsitzt, sondern jeder fleissig sein Gewerbe treibt, ohne	von der Knechtschaft des Leibes für die freie Pflege geistiger Bedürfnisse. Denn darin, glauben sie, liege das wahre Glück des Lebens. [...]	125
90	indessen vom frühen Morgen bis tief in die Nacht wie ein Lasttier sich beständig abzurackern. Das wäre ja mehr als eine sklavische Schinderei! [...] Nach dem Abendessen verbringen sie [...] eine Stunde mit Sport und Spiel, im Sommer in den	Die Frauen sind ihren Männern, die Kinder den Eltern und so überhaupt die Jüngeren den Älteren untertan. Die ganze Stadt ist in vier gleich grosse Quartiere eingeteilt; in der Mitte eines jeden Quartiers befindet sich ein Markt für Waren aller Art. Dort werden in bestimmte Magazine die Arbeitsprodukte aller Familienverbände zusammengebracht, und in einem Warenspeicher sind die einzelnen Warengattungen für sich gelagert. Dort fordert jeder Familienälteste an, was er und die Seinigen brauchen, und erhält ohne	130
95	Gärten, im Winter in jenen öffentlichen Hallen, in denen sie gemeinsam essen. Dort treiben sie Musik oder erholen sich im Gespräch. Würfeln und dergleichen unschickliche und verderbliche Spiele kennen sie nicht einmal [...].	Bezahlung, überhaupt ohne jede Gegenleistung alles, was er verlangt. Denn warum sollte man ihm etwas verweigern, da doch an allem reichlich genug vorhanden und gar nicht zu befürchten ist, dass einer mehr fordern möchte, als er nötig hat? Denn wie sollte man auf den Gedanken kommen, es könnte einer überflüssige Forderungen stellen, der doch sicher ist, dass es ihm nie an etwas fehlen wird? Habgierig und räuberisch macht ja alle Lebewesen immer nur die Furcht vor	135
100	Damit aber die Zahl der Bürger nicht abnehmen und nicht über eine gewisse Grenze anwachsen kann, ist vorgesehen, dass keinem Familienverbände – von denen jede Stadt sechstausend umfasst ohne den zugehörigen Landbezirk –	künftigem Mangel; nur bei dem Menschen kommt	140
105	weniger als zehn und mehr als sechzehn Erwachsene angehören dürfen [...]. Diese Bestimmung ist leicht innezuhalten, indem man den Überschuss der überfüllten Grossfamilien in weniger köpferreiche Familien versetzt. Wächst aber einmal	die Kopfzahl einer ganzen Stadt über Gebühr an,	145
110			150

- 151 der Hochmut hinzu, der es für einen Ruhm hält,
durch Prunken mit überflüssigen Dingen sich
vor den anderen hervorzutun – eine Art von
menschlicher Schwäche, für die es innerhalb
155 der gesellschaftlichen Verfassung der Utopier
überhaupt keinen Platz gibt.
- Mit den erwähnten Märkten sind Lebens-
mittelmärkte verbunden, zu denen Gemüse,
Obst und Brot angefahren wird, ausserdem auch
160 Fische und Fleisch, diese aber auf besonderen
Plätzen ausserhalb der Stadt, wo man im fliessen-
den Wasser Blut und Schmutz abwaschen kann;
von dort bringt man das Vieh, von Sklaven ge-
schlachtet und gereinigt, in die Stadt. Sie dulden
165 nämlich nicht, dass sich ihre Bürger an das Zer-
fleischen von Tieren gewöhnen, weil sie glauben,
dass diese Gewöhnung das Mitleid, diese mensch-
lichste aller unserer natürlichen Empfindungen,
allmählich abstumpfen müsse; und ebensowenig
170 lassen sie etwas Schmutziges und Unreines in
die Stadt bringen, dessen Fäulnis die Luft ver-
derben und dadurch Krankheiten einschleppen
könnte. [...]
- Ihr seht schon, es gibt dort nirgends eine
175 Möglichkeit zum Müssiggang, keinen Vorwand
zum Faulenzen. Keine Weinschenke, kein Bier-
haus, nirgends ein Bordell, keine Gelegenheit
zur Verführung, keine Spelunken, kein heimliches
Zusammenhocken, sondern überall sieht die
180 Öffentlichkeit dem einzelnen zu und zwingt ihn
zu der gewohnten Arbeit und zur Ehrbarkeit
beim Vergnügen.
- Aus solcher Lebensführung des Volkes muss
notwendig Überfluss an allen Lebensbedürfnissen
185 folgen, und da dieser Überfluss gleichmässig
- allen zugute kommt, ist es ganz natürlich, dass
es Arme oder gar Bettler nicht geben kann. [...]
- Die Kranken pflegen sie mit grosser Hin-
gebung, und sie unterlassen nichts, wodurch sie
ihnen wieder zur Gesundheit verhelfen könnten
190 [...]. Indessen wenn die Krankheit nicht nur
unheilbar ist, sondern auch noch den Kranken
beständig quält und martert, dann reden die
Priester und Behörden ihm zu, er möge bedenken,
dass er allen Berufspflichten seines Lebens nicht
195 mehr gewachsen, anderen zur Last und sich selber
schwer erträglich sei und somit seinen eigenen
Tod bereits überlebe; deshalb möge er nicht dar-
auf bestehen, die Seuche und Ansteckung noch
weiter zu nähren und nicht zaudern, in den Tod
200 zu gehen [...]. Wen sie mit diesen Gründen über-
zeugen, der endet sein Leben freiwillig durch
Fasten oder findet in der Betäubung ohne eine
Todesempfindung seine Erlösung. [...]
- Die religiösen Anschauungen sind nicht nur
über die ganze Insel hin, sondern auch in den
einzelnen Städten verschieden, indem die einen
die Sonne, andere den Mond, die einen diesen,
die anderen jenen Planeten als Gottheit verehren.
[...] Freilich darin kommen auch alle anderen
mit diesen Gottesverehrern überein trotz aller
Glaubensunterschiede, dass sie nämlich ein
höchstes Wesen annehmen, dem wir die Schöp-
fung des Weltalls und die Vorsehung zuschreiben
müssen [...].»
- Morus, Thomas: Utopia.
Stuttgart: Reclam 1983, S.60–128 (in Auszügen).

Stadtleben heute: Einige Merkmale urbaner Qualität

	Ältere Dame	18-jähriger Hip-Hop-Fan	Exportunternehmer	Alleinerziehende Mutter mit drei Kindern	Touristin aus Colorado (USA)	Paraplegiker
Gerechtigkeit und sozialer Friede						
Sozialbereich						
■ medizinische Versorgung						
■ Unterstützung der Schwächeren						
■ kinderfreundliches Umfeld						
Sicherheit						
Ruhe und Erholung						
Umweltschutz						
gute Verkehrsinfrastruktur						
■ öffentlicher Verkehr						
■ Privatverkehr						
attraktives Kulturangebot						
■ etablierte Kultur						
■ Alternativkultur						
attraktives Freizeitangebot						
Konsummöglichkeiten						
attraktives Wohnungsangebot						
angemessene Steuerpolitik						
■ Vorteile im Steuerwettbewerb						
■ starke Steuerprogression						
■ Flat-Rate-Steuern						
angemessene Wirtschaftspolitik						
■ Arbeitsmarkt						
■ grenzüberschreitende Kooperation						

- 1 Kreuzen Sie bei ‹Ihrer› Person jene Merkmale an, die für sie besonders wichtig sind.
- 2 Wählen Sie die für diese Person wichtigsten Aspekte aus und konkretisieren Sie sie möglichst genau: Was alles muss die Stadt diesbezüglich bieten?
- 3 Markieren Sie mit Gegensatzpfeilen (\leftrightarrow), wo sich eindeutige Gegensätze zwischen den Bedürfnissen Ihrer Person und den Bedürfnissen anderer Personen ergeben.
- 4 Welche der übrigen Personen bildet (hinsichtlich ihrer Bedürfnisse) *insgesamt* den grössten Gegensatz zu Ihrer Person? Markieren Sie auch bei ihr jene Merkmale, die für sie besonders wichtig sind.
- 5 Diskutieren Sie innerhalb der Gruppe, welcher der aufgeführten Aspekte für die *Gesamtheit* der Menschen der allerwichtigste ist. Konkretisieren Sie auch hier Ihre Antwort: Was alles muss ein Staatswesen diesbezüglich bieten?

Katalog möglicher Konkretisierungen

Dass sich viele der folgenden Aspekte widersprechen, folgt aus den unterschiedlichen Perspektiven der Modellpersonen.

Gerechtigkeit und sozialer Friede

- religiöse/interkulturelle Toleranz
- gesellschaftliche Gerechtigkeit
 - Beachtung der Grundrechte
 - Rechtsstaatlichkeit
 - Chancengleichheit
 - allgemeine Schulpflicht
 - Gleichberechtigung der Geschlechter
 - transparente/nachvollziehbare Löhne
 - Bekämpfung der A-Stadt-Probleme
 - Verbrechensbekämpfung, Justiz

Sozialbereich

- medizinische Versorgung
 - hohe Ärztedichte (Spezialisten, Allgemeinpraktiker)
 - Spitäler mit guter Infrastruktur
 - Kinderärzte, Kinderspitäler
- Unterstützung der Schwächeren
 - Kinderzulagen
 - sichere Pensionskassen
 - Sozialhilfe
 - Alters-, Pflegeheime
- kinderfreundliches Umfeld
 - Kindergärten, gutes Volksschulsystem
 - ausserschulische Betreuung
 - Kinderkrippen
 - Spielplätze, Freizeitmöglichkeiten

Sicherheit

- im Strassenverkehr
 - autofreie Zonen
 - Tempolimiten
 - bauliche Beruhigungsmassnahmen
 - Zebrastreifen

- durch Verbrechensbekämpfung
 - angemessene Polizeidichte
 - internationale Zusammenarbeit
 - funktionierende Justiz
- bei der Altersvorsorge

Ruhe und Erholung

- Grünflächen
- Spielplätze
- Beschränkung von Open-Air-Events
- Beschränkung der Öffnungszeiten von Läden, Gaststätten
- Verbot oder Beschränkung des Sonntagsverkaufs
- Beschränkung des Alkoholverkaufs

Umweltschutz

- energetisch optimierte Häusersanierung
- Förderung des öffentlichen Verkehrs
- Besteuerung umweltschädlichen Verhaltens
- Sackgebühren

gute Verkehrsinfrastruktur

- öffentlicher Verkehr
 - dichtes Schienennetz
 - hohe Bus-, Bahnfrequenz
 - Niederflurwagen
 - Fahrkomfort
- Privatverkehr
 - dichtes Strassennetz
 - Autobahnverbindungen
 - ausreichendes Parkplatzangebot

attraktives Kulturangebot

- etablierte Kultur
- Alternativkultur
- Förderung von Open-Air-Events
- geeignete Räumlichkeiten

attraktives Freizeitangebot

- Sportinfrastruktur
- Kinos, Sportstadien, Discos
- attraktives Nachtleben
- Förderung von Open-Air-Events

Konsummöglichkeiten

- liberale Öffnungszeiten von Läden, Gaststätten
- liberaler Alkoholverkauf
- Sonntagsverkauf
- Abbau von Handelshemmnissen
- Preisüberwachung
- Kaufkraft durch tiefe Steuern

attraktives Wohnungsangebot

- Wohnkomfort
- ruhiges, grünes Wohnumfeld
- günstige Wohnungen

angemessene Steuerpolitik

- Vorteile im Steuerwettbewerb
- starke Steuerprogression
- Flat-Rate-Steuern

angemessene Wirtschaftspolitik

- Vorteile im Steuerwettbewerb
- Arbeitsmarkt
 - gutes Volksschulsystem
 - ausreichend Lehrbetriebe bzw. Hochschulen
 - ausreichend Arbeits-, Studienplätze
 - Weiterbildungs-, Umschulungsmöglichkeiten
 - niedere Hürden für Pendler und Grenzgänger
 - Personenfreizügigkeit
 - attraktive Löhne
- grenzüberschreitende Kooperation
 - Partnerschaft mit Baselland
 - Konkordate
 - Mitgliedschaft bei internationalen Organisationen
 - Bilaterale Verträge mit der EU